

Sonderdruck aus **Italienisch**
Heft 50, November 2003
Pädagogischer Zeitschriftenverlag

Svevo, Freud, Dante. Und Hegel –?

1. Svevo und Freud

Die Spuren, die von Svevo zu Freud führen – und damit die Literatur Italiens sichtbar für Europa öffnen –, hat unser Autor halb gelegt, halb verwischt. Oder sollen wir sagen: halbherzig gelegt? Gelegt werden sie in seinem dritten Roman, der *Coscienza di Zeno*. Das Titelstichwort der «coscienza» und der Begriff der «psicoanalisi» verklammern suggestiv den ganzen Text. Schon im Vorwort, geschrieben von einem Dr. S., heißt es: «Di psico-analisi non parlerò perché qui entro se ne parla già a sufficienza.»¹ In der Tat. Alles läuft auf die Psychoanalyse hinaus, denn «Psicoanalisi»² lautet auch die Überschrift zum letzten Romankapitel.

Halb verwischt werden die Spuren in dem Essay «Soggiorno londinese»³ und dem «Profilo autobiografico».⁴ Im «Soggiorno londinese» heißt es: «La psicanalisi. Non temete ch'io ve ne parli troppo. Ve ne dico solo per avvertirvi che io con la psicanalisi non c'entro e ve ne darò la prova.»⁵

Der Beweis, den er dann führt, lässt sich folgendermaßen resümieren: Ja, Freud – «dei libri di Freud»⁶ – habe er – «con fatica e piena antipatia»⁷ – gelesen. Um 1908. Jeder Einfluß auf seinen zweiten Roman *Senilità*, erschienen im Jahr 1898, sei somit schon aus Gründen der Chronologie auszuschließen. Und mit Blick auf den dritten Roman lesen wir: «In quanto alla *Coscienza* io per lungo tempo credetti di doverla al Freud ma pare che mi sia ingannato.»⁸

Kann sich ein seriöser Autor ohne Hintergedanken so sehr getäuscht haben? Renate Lunzer wendet sich in ihrer Habilitationsschrift aus dem Jahr 1999 *Triest. Eine italienisch-österreichische Dialektik*⁹ unter anderem ausführlich der Rezeption der Psychoanalyse in der Venezia Giulia zu.¹⁰ Sie greift dabei die von Giorgio Voghera geprägte Formulierung vom «Zyklon der Psychanalyse» auf, «der ein bestimmtes Triester Milieu ›buchstäblich umwarf›».¹¹ Ein Zyklon, wie sie fortfährt, «gegen den sich Svevo offensichtlich gut zu wehren wußte».¹² Gehört die vermeintliche Selbsttäuschung unter Umständen zu Svevos strategisch aufzufassender Gegenwehr?

Immerhin räumt er ein, in der *Coscienza* zwei oder drei Ideen von Freud übernommen zu haben. Eine Fehlleistung, einen Wunschtraum. In den «Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse» (Wien 1917) behandelt Freud nicht «zwei oder drei», sondern exakt drei Themen: 1. Fehlleistungen, 2. Traum, 3. Allgemeine Neurosenlehre. Die formalen Übereinstimmungen sind verblüffend, sollen uns aber im einzelnen hier nicht weiter beschäftigen.

Im «Profilo autobiografico» ist zu erfahren, daß Svevo eine Zeitlang psychoanalytische Literatur gelesen und sogar «l'opera [...] sul sogno»¹³ übersetzt habe,

geleitet von seinem Interesse für die «perfetta salute morale»,¹⁴ wie er betont. Svevos Stichworte sind hier denn auch: Psychoanalyse, moralische Gesundheit, Traum auf der Zeitfolie des Ersten Weltkriegs. Um diesen auch von Freud mit wissenschaftlichem Interesse besetzten Kern organisiert sich die erzählte Welt Svevos. Wir stellen fest: Nähe und Distanz bestimmen das Verhältnis der beiden. Nebenbei fehlt von der Übersetzung der genannten «opera del Freud sul sogno»¹⁵ jede Spur.

Da der Traum in Svevos Œuvre eine Schlüsselrolle spielt und in Zusammenhang mit der Psychoanalyse zugleich ein Medium der Öffnung hin auf eine Thematik von wahrhaft europäischer Dimension ist, wollen wir den genannten Wunschtraum kurz im Original anschauen. Jeder, der etwas von Freud verstehe, so Svevo, – «chiunque conosca il Freud»¹⁶ –, hätte ihn schreiben können. Das klingt nach Beliebigkeit oder nach Respektlosigkeit gegenüber Freud. Der Traum, es ist gleich der erste in der *Coscienza*, findet sich im vierten Kapitel, das den Titel trägt: «La morte di mio padre».¹⁷ Damit wir müheloser verstehen, was der Traum bearbeitet, stellen wir diesem die wirklichen Ereignisse voran.

Zenos Vater liegt im Koma. Hoffnung, so der Arzt, bestehe für ihn keine mehr. Dennoch will er medizinisch eingreifen. Der Sohn protestiert. Er möchte seinen Vater «in pace»¹⁸ sterben sehen. Eine heftige Diskussion entbrennt. Der Arzt wirft dem Sohn vor, «den dünnen Hoffnungsfaden – quel tenue filo di speranza»¹⁹ – [...] durchtrennen»²⁰ zu wollen, an dem das Leben des Sterbenden möglicherweise doch noch hänge. Zeno entgeht der Widerspruch nicht: Soeben ist dem Moribunden «nicht die geringste»²¹ – (n)essunissima»²² Chance eingeräumt worden, jetzt ist plötzlich von Hoffnungsfaden die Rede. Zeno, um Schonung für den bewußtlos dahindämmern den Vater flehend, verlangt eine Erklärung, worauf der Mediziner entgegnet:

«Io le spiegai quale era lo stato della scienza in quell'istante. Ma chi può dire quello che può avvenire fra mezz'ora o fino a domani? Tenendo in vita suo padre io ho lasciato aperta la via a tutte le possibilità.»²³

Der Arzt hat bereits Fakten geschaffen. Zeno muß sich geschlagen geben. Jahre später kehrt diese Szene wieder – im Traum. Diesmal aber ist Zeno derjenige, der lautstark auf sofortiges Eingreifen drängt, während der Arzt das ablehnt. Der Traum vertauscht also die Rollen.

In der Wirklichkeit, die der Traum bearbeitet, ging es paradox zu. Drei Motive waren unentwirrbar ineinander verschlungen: Helfen, Quälen, Sterben. Wer half wem? Wer wollte wen quälen? Wer wen schonen? Und um wen ging es überhaupt? Natürlich weiß der Leser des Romans, daß Zenos Verhältnis zu seinem Vater problembehaftet ist. Klaus Heitmann macht gerade diese «Ur-Gespaltenheit [der] Beziehung zum Vater»²⁴ als ursächlich für Zenos Neurosen kenntlich. Für oder gegen welche Vermutung aber läßt sich diese insgesamt gewiss zutreffende Beobachtung im hier gegebenen Zusammenhang verwenden?

Was sagt der Traum bzw. der Traumbericht? Genau besehen fällt auf, daß dieser Traum zur Beantwortung der Frage nach geheimen – latenten – Wünschen nichts beiträgt. Ob Zeno den Vater tatsächlich umbringen, ob er ihn vor quälendem Zugriff bewahren will, gibt das, was uns berichtet wird, nicht preis. Weder latent noch manifest.

An diesem Traum zeigt sich aber, daß Zeno die Herrschaftsrolle gegenüber dem Arzt einnehmen und diesen auf die Rolle des Knechts festlegen möchte. So rächt sich der Traum an der Macht des verhaßten Arztes²⁵ in der längst vergangenen Wirklichkeit. Die Auseinandersetzung, darauf deutet alles hin, findet nicht «mit», sondern «um» den Vater statt. Es geht darum, wer das Sagen hat. Und das ist eine Machtfrage. Und die wiederum hat in Zenos Bewußtsein, so sein Analytiker, eine Vorgeschichte:

«In me – secondo lui – nel corso degli anni erano andate a formarsi due persone di cui una comandava e l'altra non era altro che uno schiavo il quale, non appena la sorveglianza diminuiva, contravveniva alla volontà del padrone per amore della libertà.»²⁶

Haben wir recht gelesen? *Schiavo? Padrone?* erinnert uns das nicht an das prekäre Verhältnis von Herr und Knecht, vom «selbständigen» und vom «in sich zurückgedrängten» Bewußtsein? Wird neben dem ohnehin bloß schemenhaft sich abzeichnenden Freud plötzlich Hegel sichtbar? Hier in der *Coscienza di Zeno*? Wir werden der Frage noch nachgehen müssen.

Doch vorab: Viel ist geschrieben worden über Svevo, Freud, die Psychoanalyse, die Traumdeutung. Unter den neueren Arbeiten ragt die von Giovanni Palmieri heraus: *Schmitz, Svevo, Zeno. Storia di due «biblioteche»*.²⁷ Demnach ist Svevo mit der Psychoanalyse gut vertraut, während sein literarischer Held, Zeno Cosini, wohl kaum ein ernstzunehmender Kenner der Szene gewesen sein kann. Er sei nicht einmal in der Lage «di distinguere correttamente le numerose psicoterapie esistenti ai suoi tempi.»²⁸

Was er folglich als «Psychoanalyse» bezeichnet, ist das Konstrukt eines «metodo misto»²⁹ – also eine Art von Methodenmix, der neben vielen anderen auch einige «elementi psicanalitici»³⁰ mitbeinhaltet. Diesen Teil für die Summe zu nehmen, dies sei die Falle – «la trappola»³¹ –, die Svevo seinem Leser gestellt habe. Warum wohl? Wohl kaum nur zu dem Zweck, seinen mittelmäßigen Helden weiter zu diskreditieren. Wichtiger scheint das Ziel zu sein, die Bedeutung von hier Psychoanalyse, dort Literatur für die angemessene Beschreibung des Menschen des beginnenden 20. Jahrhunderts in Konkurrenz zu einander treten zu lassen bzw. zu relativieren. Und falls die Psychoanalyse dabei eine Abwertung erfährt, weil sie sich auch dem Laien, z.B. Zeno, wohlfeil andient, umso besser für die Literatur. Die Psychoanalyse würde sich selbst entlarven, und der Roman könnte ihr dabei – amüsiert – zuschauen. Vielleicht ist es das, was Ferruccio Fölkel meint, wenn er sagt, Svevo benütze die Psychoanalyse «unter der Bank».³²

Wie nun läßt sich der anthropologischen Bedeutung der Literatur neuer Glanz verleihen und die in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts allenthalben hoch gehandelte Psychoanalyse in ein therapeutisches Zwielicht rücken? Zur Beantwortung dieser Frage ist es nötig, von Svevo und Dante zu sprechen. Auch für diese Verbindung gibt es Spuren, die Svevo in seinem Roman hinterlassen hat.

2. Svevo und Dante

Beginnen wir bei dieser Spurensuche mit einem Hinweis aus dem Munde Zenos. Als Zeno, inzwischen mit Augusta verheiratet, Carla kennenlernt, hat die junge Frau gerade begonnen, Gesangsunterricht zu nehmen. Zufällig entdeckt er in einem Antiquariat das passende Lehrbuch, das er ihr zum Geschenk macht. Bald hat er Grund, dieses Buch anzusprechen als «il nostro Galeotto».³³ Was meint er damit?

Im zweiten Kreis der Hölle³⁴ begegnet Dante der Francesca da Rimini. Bei ihrem Anblick ist er tief erschüttert und fragt nach ihrer Geschichte. Stockend, vom Höllenwind geschüttelt, weiht sie den Wanderer in ihre Tragödie ein.

Einst las sie mit Paolo den Lancelot-Roman, eben jenen «Galeotto»,³⁵ der von der leidenschaftlichen und ehebrecherischen Liebe des Ritters und seiner Königin, Guenièvre, erzählt. Der verfängliche Text fordert rasch das Schicksal seiner jungen Leser heraus. Gianciotto, Gatte der Francesca und Bruder des Paolo, überrascht die Ehebrecher und tötet sie.

Indem die *Coscienza di Zeno* an diese Geschichte erinnert³⁶ – sie gehört zum kollektiven Gedächtnis Italiens –, rücken Svevo und Dante für einen Augenblick zusammen. Ihre Nähe verdeutlicht die Unterschiede. Die einen müssen sterben (Dantes Figuren), die anderen erfreuen sich des Lebens (Svevos Figuren). Die einen werden gerichtet, die anderen – und genau darauf hat es Svevo abgesehen –, richten sich selbst. Fragen nach Schuld, Gewissen, Bewußtsein treiben sie um und lassen sie nicht zur Ruhe kommen. Auch das Buch, das Zeno der Carla geschenkt hat, befördert in ihm Gefühle der «colpa».³⁷ Davon träumt er. Davon murmelt er sogar. Nicht nur im Traum. Ob es der Psychoanalyse bedarf, um etwas von diesem Gemurmel zu verstehen? Nicht unbedingt. Denn besonders die anspruchsvolleren Träume sind, wenn wir recht sehen, motivgeschichtlich bzw. literarhistorisch auflösbar.

Das verdeutlicht auch ein anderer Traum Zenos. Zeno, der Schwerenöter, küßt den Hals seiner Geliebten. Dann geschieht folgendes: «non solo baciavo il collo di Carla, ma lo mangiavo»³⁸ Wundersamerweise bluten die Wunden, die er «in wütender Lust – con rabbiosa voluttà» schlägt, nicht: «il collo restava perciò sempre coperto dalla sua bianca pelle e inalterato nella sua forma lievemente arcuata.»³⁹

Als seine Frau, Augusta, hinzutritt und den Anblick des Tun und Treibens kaum ertragen kann, sagt ihr Zeno – «(u)m sie zu beruhigen – (p)er tranquillarla»:⁴⁰ «Ich esse ihn nicht ganz auf: Ich lasse dir auch ein Stück davon – ne lascerò un pezzo anche per te.»⁴¹

Auch dieser Traum organisiert Elemente aus Dantes Werk neu. Diesmal handelt es sich um die *Vita nuova*. Drei Figuren spielen dort die Hauptrollen: Dante selbst,

Beatrice und Amor, dem der junge Liebende immer wieder in Visionen und Träumen begegnet und mit dem er, das Wesen der Liebe ergründend, Zwiesprache hält.

So träumt Dante einmal, der Gott Amor fordere die Beatrice dazu auf, sein – Dantes – Herz aufzuessen. Dante träumt, daß er zuschaut, wie die Geliebte, auf Amors Geheiß, und dennoch «dubitosamente»⁴² – unter größten Zweifeln, zu essen sich anschickt. Dann weint sie. Große Angst, «grande angoscia», befällt den träumenden Dante. Er erwacht. Auch Zeno wird von seinem bizarren Traum geweckt und hat das Gefühl, einen Albtraum («incubo»)⁴³ geträumt zu haben.

Beiden Träumen liegt ein aus der altprovenzalischen Literatur bekanntes und sehr populäres Motiv zugrunde, die Herzmär, das *coeur mangé*. Dieses Motiv repräsentiert die Idee des Liebesmahls. Bei Dante vollzieht sich das Geschehen unter dem Nachdruck, ja dem Zwang Amors. Dem widersetzt sich die Beatrice nach anfänglichem Gehorsam auf ihre engelsgleich unnahbare und sensible Weise. Sie weint, dann entzieht sie sich den Augen des gebannt zuschauenden Dante gen Himmel, «verso lo cielo».⁴⁴ Und darin liegt sogleich die allegorisch vermittelte Botschaft. Nicht so sehr um die irdische Liebe geht es bei Dante, sondern vielmehr um die himmlische.⁴⁵

Und bei Svevo? Wir erkennen die Wiederaufnahme des Grundmotivs (essen, was man liebt), dann die triadische Figurenkonstellation (Carla, Zeno, Augusta) und endlich die Verkehrung der anfangs guten in schlechte Gefühle.

Die dramatische Anlage der beiden Träume fällt sehr ähnlich aus. Und das soll auch so sein, damit wir im Wiedererkennen unmittelbar auch auf die Differenzen stoßen: Nicht mehr Herz, sondern Hals; nicht mehr hohe Minne, sondern wütende Lust; nicht mehr der Widerstreit von irdischer und himmlischer Liebe, sondern die Verwirrung der Gefühle in der Gegenüberstellung von der Geliebten und der Ehefrau. Daß auch für Augusta, die Ehefrau, etwas bei dem wundersamen Mahl übrigbleiben soll, weist auf zweierlei hin: auf Zenos witzige Geistesgegenwart, die ihn auch im Traum nicht im Stich läßt und auf seinen alltagserprobten Zynismus.

Und wir sehen die Differenz: Die Welt des scheuen Zweifels – Beatrices *dubitare*⁴⁶ – ist der Welt des Wütens – Zenos *rabbiosa voluttà* – gewichen. Wie viel Destruktion in diesem Wandel liegt, läßt sich gewiß ahnen. Gleichwohl gibt es ein Gemeinsames, das erstaunen läßt: Dantes momentane «grande angoscia». Sie ist das Grundgefühl von Svevos Zeitalter. Jedoch nicht mehr augenblickhaft, sondern temporalisiert, auf Dauer gestellt. An korrespondierenden Textstellen wie diesen wird nachvollziehbar, was Giacomo Debenedettis harmlos klingendes Stichwort von der «età dell'insicurezza»⁴⁷ zur Charakterisierung der Welt Svevos meint, ein Stichwort, das bei Naomi Lebowitz bedrohlicher klingt: «age of anxiety».⁴⁸ Wie also steht es um den Menschen, um die Welt, die Zeno am Ende seines Romans explodieren und in kosmischen Staub sich auflösen sieht? Zur Beantwortung dieser Frage lassen wir die *Coscienza di Zeno* hinter uns und wenden uns einem Text des späten Svevo zu. Hier werden wir auch Hegel wiederbegegnen.

3. Svevo, Freud, Hegel, Dante

In seinem letzten Lebensjahr bringt Svevo eine Erzählung zu Papier, die postum im Jahre 1929 veröffentlicht wird. Sie trägt den Titel: *La novella del buon vecchio e della bella fanciulla*.⁴⁹ Hier kurz etwas zum Inhalt der Erzählung.

1) Der alte Herr begegnet auf der Fahrt in das Börsen- und Handelszentrum von Triest, dem Tergesteo, dem hübschen Mädchen. Die junge Frau läßt die Straßenbahn in ungewöhnlich rasanter Fahrt über die krummen Schienen dahinjagen, denn sie steuert diese Maschine. Er spricht sie an, ein Wort gibt das andere, man verabredet sich. Im Haus des alten Herrn soll ihre berufliche Zukunft neu geplant werden. Die Zeiten sind schlecht. Es ist Krieg, man schreibt das Jahr 1917, rings um Triest toben die Schlachten.

Noch am selben Abend wird sie seine Geliebte, und schon hat der alte Herr ein Problem. Zwei Seelen wohnen nämlich in seiner Brust. Die eine möchte – auch sinnlich – lieben, die andere will davon nichts wissen. Diesen Konflikt projiziert er auf sie. Ihr Leben soll Moralgesehen folgen («leggi morali»),⁵⁰ die allesamt dem schlechten Gewissen, der «coscienza»,⁵¹ des Alten entspringen. Das führt zu sonderbaren Ritualisierungen des Liebeslebens: Zuerst liebt man sich, dann gibt's Moralpredigten gegen «amori disordinati»,⁵² schließlich wird gut gelaunt getafelt. Weitere Gewissensentlastung verschafft das Geld, das der Alte der Schönen zusteckt.

Eines Nachts träumt er. Unter schrecklichen Qualen soll er zu Tode gebracht werden. Tags darauf ist er erkrankt. Der befreundete Arzt diagnostiziert eine *Angina pectoris*.⁵³

2) Um von seiner Bindung an die junge Frau loszukommen – sogar das Wort «Inzest» («incesto»)⁵⁴ rumort in seinem Kopf –, läßt er sie wissen, daß er für längere Zeit verreisen wird. Nun hat er Zeit, über sich selbst nachzudenken. Verlassen sitzt er in seiner Wohnung, blickt gelangweilt auf die Straße, hat für das Kriegselend nur zynische Kommentare übrig.

Eines Tages sieht er die junge Frau am Arm eines jungen Galans vorübergehen. Sofort regt sich schreckliche Eifersucht. Es kommt, was kommen muß: erneute Einladung, erneute Begegnung.

Er versagt sich jedoch den Rückfall in alte Zeiten und beschließt, sie ernsthafter denn je moralisch zu unterweisen. Sein Ziel lautet: «avviarti ad una vita migliore».⁵⁵ Sogar sein Erbe könnte dabei eine Rolle spielen. Er verabschiedet sie reinen Gewissens. Bewältigt hat er das Abenteuer – und seine Krankheit – aber noch nicht. Und so beschließt er zu schreiben.

3) Zunächst skizziert er autobiographisch motivierte Erbauungstexte an die Adresse des Mädchens. Dann widmet er sich allgemeineren Fragen, die sich zu einer Theorie über das Verhältnis von Jugend und Alter summieren sollen. Schon bald aber gibt es in steter Verwandlung und Verwirrung mehr Fragen als Antworten.

Er schreibt zunehmend hastig, verwirft, schreibt um, hält Stichworte fest. Ein bedrohliches Textlabyrinth⁵⁶ entsteht, aus dem es für den alten Herrn kein Entrinnen mehr gibt. Er ist am Ende seiner Kraft. Ein einziges Wort beendet alle seine Fragen. Das Wort «Nulla»,⁵⁷ das er, mehrmals auf den Papierwust geschrieben, hinterläßt. Der letzte Satz der Erzählung lautet: «Lo trovarono stecchito con la penna in bocca sulla quale era passato l'ultimo anelito suo.»⁵⁸

Der alte Herr, soviel wird unmittelbar klar, gehört nicht in die Reihe der lebensuntauglichen *inetti*,⁵⁹ die schon in jungen Jahren weder lieben können noch arbeiten und auch keine Lebensperspektive entwickeln. Er hat ein erfolgreiches Leben hinter sich und lebt in großbürgerlichen Verhältnissen. Er ist auch nicht so etwas wie ein alt gewordener Zeno auf der Suche nach einem letzten erotischen Abenteuer.

Die hier vertretene These lautet: der *buon vecchio* repräsentiert – anonym, wie er ist und bleibt – das unglückliche Bewußtsein in seinem Finalstadium. Mit dieser Erzählung erstellt der Autor das Psychogramm seiner eigenen Generation, also der um 1860 geborenen. Sie tritt um 1920 von der Bühne der Geschichte ab und mit ihr das alte Europa. Ein weiteres Mal rückt der Autor damit, nach *La Coscienza di Zeno*, die Zeit zwischen 1917 und 1918, als Triest an Italien fällt, in das Zentrum seiner Aufmerksamkeit. In dieser Wiederholung liegt nur deshalb etwas Neues, weil er seine Reflexion erstmals konsequent an Hegel ausrichtet und dessen Befund vom unglücklichen Bewußtsein zuende denkt und narrativ finalisiert. Zwar ist auch diesmal Freudianisches mit im Spiel, besonders was die Wiederkehr verdrängter sexueller Wünsche im Traum betrifft. Alles in allem aber stellt die *Phänomenologie des Geistes* die Psychoanalyse in den Schatten.

Zur Erinnerung: In seiner *Phänomenologie des Geistes* (1807)⁶⁰ wendet sich Hegel im zweiten Kapitel dem «Selbstbewußtsein»⁶¹ zu. Hier ist es, daß die berühmte Gegenüberstellung von Herr und Knecht als Verbildlichung des modernen Bewußtseins erfolgt. Der Mensch ist in sich und in seinem Verhältnis zum Anderen gespalten. Er ist zugleich Herr und Knecht. Er negiert die Übernahme sowohl der einen wie der anderen Rolle. Im entscheidenden Moment manifestiert sich jeweils die «Spaltung in das entgegengesetzte Bewußtsein».⁶² Hegel sieht die Herausbildung des unglücklichen Bewußtseins in der Nachfolge der sich selbst aufhebenden Epochen des Stoizismus und des Skeptizismus als Signum der Moderne.

Nur drei Stichworte – von einer ganzen Fülle möglicher anderer – sollen hier dazu dienen, die Anwesenheit von Hegels Konzept in unserer Erzählung zu illustrieren: 1. das «in sich entzweite Bewußtsein»,⁶³ 2. die «gebrochene Gewißheit seiner selbst»,⁶⁴ 3. die «Vernichtung der Wirklichkeit».⁶⁵ Sie bündeln die Ereignisse im Leben des alten Herrn wie folgt:

Von Anfang an will sich der alte Herr auf keinen Fall körperlich der jungen Frau nähern. Wohltäter, Menschenfreund, «filantropo»,⁶⁶ will er sein. Das ist sein fester Entschluß, «la risoluzione»,⁶⁷ aber: «gli atti non vi si conformarono».⁶⁸ Denken und Handeln heben einander auf. Das Bewußtsein ist eben «in sich entzweit». Es ist intensiv mit der «falsificazione»⁶⁹ der Wirklichkeit beschäftigt. Manchmal

erzeugt dieses Bewußtsein – dennoch oder deshalb? – Gefühle der Heiterkeit und der Genugtuung. Dann schmeckt – Moralpredigten hin oder her – der Champagner besonders gut. Meist aber bestimmen Schuldgefühle, Gewissensbisse und Widersprüche die Befindlichkeit des greisen Helden.

Die «gebrochene Gewißheit seiner selbst» äußert sich im Fall des asymmetrischen Paares in der Fast-Simultanität von Moralpredigt und kontrafaktischem Geschlechtsakt. Das hat sogar das so unbedarft scheinende Mädchen bemerkt:

«Non aveva affatto capito perché egli parlasse a quel modo, ma non si sorprendevo delle sue parole. Non si sarebbe affatto meravigliato se egli si fosse poi messo a baciarla ed abbracciarla come in passato. Poteva ciò essere che in passato egli avesse usato di fare l'amore prima e predicare poi, mentre, dopo la sua grave malattia, avesse deciso di cominciare dalla predica; e non era suo compito di intendere la ragione di tale nuovo aspetto.»⁷⁰

Entzweiung, Brechung, Vernichtung: Die «Vernichtung der Wirklichkeit», das dritte hier relevante Stichwort, wird grausame Realität im Raum der labyrinthisch sich verfangenden Schreibversuche des siechen Alten, dem die Realität desto mehr entgleitet, je fieberhafter er damit beschäftigt ist, theoretisch exakt die Welt und ihre moralischen Gesetze auf eine – (ihn) rettende – Formel zu bringen. Seine letzten Überlegungen, das sei zur Illustration seines Falles noch hinzugefügt, gelten der Frage, «was dem Alter von seiten der Jugend zustehe»⁷¹ («ciò che al vecchio spetta da parte dei giovini»).⁷² Die Antwort auf die Frage ist uns bereits vertraut: «Nulla!».⁷³

Es mag kaum überraschen, daß der alte Herr nicht in der Lage ist, in sich selbst klar zu sehen. Im Begriff des Abenteuers, der «avventura»,⁷⁴ läßt er den seinen Besitzanspruch geltend machenden Zynismus gipfeln, der sich über den Fundamenten des Geldes erhebt. Sein erster Gedanke, noch in der Straßenbahn, lautete: «Ecco una giovinetta ch'io comprerò [...] se è in vendita.»⁷⁵ Alle Möglichkeiten sind offen. Was tut der alte Herr? Er trifft keine Wahl, sondern bedient sie alle. Er ist zahlender Liebhaber, Moral predigender Asket, reuiger Sünder und anderes mehr. Indem er alles ist, ist er nichts. Seine Ratlosigkeit, die den Selbst-Knebelungen der «falsificazione» entspringt, befördert das Dilemma seines unglücklichen Bewußtseins ins Grenzenlose: «Nessuno, neppure lui stesso avrebbe saputo decifrare l'animo del vecchio, appassionatamente malcontento della giovinetta e di se stesso.»⁷⁶

«(A)ppassionatamente malcontento»: Mit diesen Wörtern läßt sich Italo Svevos Formel für das unglückliche Bewußtsein ein wenig enger fassen. Leidenschaftliche Unzufriedenheit: Alle seine Energie verschwendet dieses Bewußtsein demnach an das, was – in den Worten Hegels – zur «Vertilgung»⁷⁷ seiner selbst führt. Wenn Hegels *Phänomenologie* das Fundament ist, was baut Svevo dann darauf auf?

Betrachten wir noch einmal die moderne Leidensgeschichte vom guten alten Herrn aus der Distanz. Das zunächst vitalisierende Liebesabenteuer konfrontiert den

lebenserfahrenen Mann mit gemischten Gefühlen, die ihn in vergleichbaren Situationen schon immer – auch in seiner Jugend – beschlichen haben. Aber er hat vergessen, «daß in seiner Jugend [...] jedes derartige Abenteuer sämtliche Probleme von Gut und Böse («tutti i problemi del male e del bene»)⁷⁸ in seiner Brust aufgewühlt hatten».⁷⁹ Dieses Vergessen wird ihm nun zum Verhängnis.

Die «lotta morale»,⁸⁰ die in ihm alsbald sich zu entspinnen beginnt, und die er zynisch sogar über die Bedeutung des wirklichen Krieges stellt,⁸¹ führt zum letztendlich somatisierten Leiden an Schuld («colpa») und zur nostalgisch diätetischen Sehnsucht nach «purezza».⁸²

Das reine Gewissen aber, wie soll es in der spätbürgerlichen Moderne überhaupt erreichbar sein? Und dann noch zum Ende eines Lebens oder metonymisch: einer ganzen Epoche. Der Text simuliert ein Spiel autobiographischer Möglichkeiten. Er kennt den (augustinisch?) angelegten Akt des Bekennens («confessare»),⁸³ das (rousseauistische?) «raccontare le colpe»,⁸⁴ die diskursive Selbstanalyse («studiare/scoprire»)⁸⁵ Von einer Psychoanalyse ist nirgends die Rede. Was soll sie auch im Alter bewegen, wenn sich die Psyche von Jugendtagen an in immer denselben Bahnen (des Gefühls der Schuld) bewegt hat?

An einer Psychoanalyse ist der Patient auch nicht wirklich interessiert. Reden möchte er schon über die Probleme, die ihn umtreiben. Aber er findet kein Gehör. Nicht bei seiner Hausdame. Auch nicht bei dem befreundeten Arzt, dem er sich ohnehin überlegen fühlt. Also ist und bleibt er auf sich selbst verwiesen. Auf sein Grübeln, Assoziieren, Schreiben. Verräterisch ist sein Träumen.

Besonders der erste Traum läßt die Verborgenheit der vom späten Svevo bevorzugten literarischen Substrate einmal mehr zutage treten. Dieser Traum ist so etwas wie der Falke in der Novelle. Eine Maus dringt in den linken Arm des Mannes ein, sie bahnt sich «wütend scharrend»⁸⁶ – «scavando furiosamente»⁸⁷ – den Weg zu seiner Brust und verursacht «unerträglichen Schmerz». Der Alte erwacht. In seiner Panik spinnt er den Traum fort. Zwei weitere Objekte bedrohen ihn nun. Ein Schwert und eine Wolke. Anstelle der Maus bohrt sich jetzt eine «spada» in seinen Körper. Dann senkt sich eine «nube» erstickend auf ihn herab. Hier greift, das erkennt er sofort, der Tod nach ihm. Was haben, so fragen wir uns, diese Fremdkörper – *spada/nube* – im Lexikon der Traumsymbole des alten Herrn überhaupt zu suchen? Wir ahnen es: Beide, Schwert und Wolke, sind als Symbole literarisch codiert, und sie verweisen auf – Dante.

Im Canto IX des *Purgatorio* ritzt der Hüter des Tors zum Läuterungsberg Dante «col punton della spada»⁸⁸ siebenmal den Buchstaben P – für *peccato* – Sünde – auf die Stirn. Sie repräsentieren die sieben Todsünden und werden im Aufstieg zum Berggipfel mal um mal getilgt. Als Dante schließlich der Beatrice begegnet, läßt sie ihn wissen, daß ihn eine weitere «spada»⁸⁹ erwartet. Damit meint sie die Konfrontation mit seinen Jugendsünden, die auch solche der Ausschweifung waren.

Nähern wir die beiden Szenen kurz einander an: Aus der in der Sonne Gottes glänzenden «spada nuda»⁹⁰ in der Hand des Engels ist bei Svevo ein sich selbst führendes stumpfes, rostiges, vergiftetes Krummeisen geworden: «arcuata, non

tagliante ma ruvida e velenosa».⁹¹ Bei Dante ist das Einritzen der Buchstaben ein weihevolleres «descrivere nella fronte»⁹² ein – wörtlich – «Einbeschreiben auf die Stirn». Bei Svevo hingegen ist die Rede von mörderischem Zerfetzen, Zerfleischen, von *squarciare*. Während sich hinter dem Portal zum Läuterungsberg der Raum nach oben – heilwärts – weitet, verengt er sich unheilvoll im Zimmer des Träumers durch das Auftauchen der düster drohenden Wolke. Sie erinnert an die Wolke («nube»)⁹³ im vierten *girone* des Läuterungsberges. Dort hüllt sie qualvoll diejenigen ein, die für die Sünde des Lebensekels büßen, für die «accidia»,⁹⁴ die in der Moderne «noia» heißt.

Es mag überraschen oder gerade nicht, daß sich Svevos Held am Ende seiner Nacht des Grauens angesichts der durchlittenen Qualen geläutert wähnt, «privo di colpe e di peccato».⁹⁵ Damit fallen Begriffe (*colpa / peccato*), die für Dantes metaphysisch ausgerichtete Welt signifikant sind. In der vom Traum initiierten Konfrontation mit dem Tod tauchen Fragmente aus der Welt der *Divina Commedia* als Instrumente der Peinigung wie aus dem Nichts auf.

Blitzartig, wenn es eines solchen Blitzes je bedürfte, wird klar, daß die gottesstrebige Welt Dantes bei Svevo keine Rolle mehr spielt. Sie beschert nur schlechte Träume. So fungiert sie eindrucksvoll als in Form von Zitaten verwertbarer Rest einer untergegangenen Ordnung der Welt, ja des Kosmos. Auch die Ordnung der habsburgisch dominierten Welt, der Kakania, in der Svevo und seine Helden leben, ist dem Untergang geweiht. Das wissen alle, und jeder wehrt sich – amüsiert sich – auf seine Weise. Da es in jener Welt für aktives Handeln keinen Platz gibt, – sogar Arbeit gibt es kaum, denn das schöne Mädchen tritt zuallererst als Arbeitssuchende auf –, bleibt nur der Genuß. An dessen Zynismus hängen sich ihrerseits «tutti i problemi del male e del bene»⁹⁶ an.

Svevos Pessimismus – ist er wirklich so eng an den Namen Schopenhauer gebunden, wie es eine weitverbreitete Stereotype der Kritik behauptet?⁹⁷ – will es, daß es kein Entrinnen gibt, kein Heilen, kein Gesunden. Die Generation der Alten und die der Jungen sind sich nichts schuldig. Zu sagen haben sie sich auch nichts. Svevo unterlegt seiner Zeitdiagnose Hegels Konzept des unglücklichen Bewußtseins. Dieses schlägt hier im Finalstadium eines einzelnen Bewußtseins – metonymisch: einer Epoche – um in das panische Bewußtsein der Selbstvernichtung. Seiner Auslöschung hat dieses Bewußtsein nichts entgegenzusetzen. An die erfolgreiche Therapie der äußeren Symptome – soziale Indifferenz, Lebensleere, Inkommunikabilität – kann niemand mehr ernsthaft glauben. Die «cura di se stesso»,⁹⁸ die den guten alten Herrn ein paar Wochen in Atem hält, ist schließlich zum Scheitern verurteilt.

Denn der alte Herr ist kein Herr, der seine Herrschaft ausübt. Nicht über sich selbst, nicht über andere. Und Herr «im eigenen Haus»,⁹⁹ wie Freud es nennen würde, kann er naturgemäß nicht sein. Deshalb ist er auch kein «guter» alter Herr. Knechtschaft lauert überall. Im Denken, im Handeln, in der Sexualität, sogar in der Liebe. Also verweigert er sich. Er ist – ein letztes Mal soll Hegel zu Wort kommen – ein «Individuum, welches das Leben nicht gewagt hat».¹⁰⁰ Solchermaßen träumt

er, angsterfüllt, ins Panische sich entgrenzend, von der Herrschaft der Herrschaft in den gewaltigen Bildern Dantes, die von Schuld wissen, von Hölle und Vernichtung.

Abstract. La lettura della *Novella del buon vecchio e della bella fanciulla* prende le mosse dall'idea che il racconto possa essere l'illustrazione finalizzante del concetto della coscienza infelice proposto da Hegel nella *Fenomenologia dello Spirito*. Italo Svevo, da parte sua, si accinge a fare con questo testo lo psicogramma scettico della sua stessa generazione, nata intorno al 1860. Essa, verso il 1920, sta per lasciare il palcoscenico della Storia – e con essa la «vecchia» Europa. È per la seconda volta che l'autore, dopo *La Coscienza di Zeno*, guarda più da vicino quel momento di crisi mondiale. L'eroe sveviano pure lui è in crisi. Sogna molto male. Nei suoi sogni deve affrontare l'inferno del potenziale di autodistruzione della moderna *age of anxiety*. Ed è lì, nei sogni, che, all'incontro con Freud, si profila la figura del Dante visionario dell'uomo, dei suoi amori difficili, delle sue pene.

Anmerkungen

- 1 Zitiert wird nach der Ausgabe Italo Svevo: *La coscienza di Zeno*, in: *Opere di Italo Svevo*, a c. di Bruno Maier, Milano: Dall'Oglio 1962, S. 597–953, 597 (Abk. I.S., *La coscienza*). Die deutsche Übersetzung ist entnommen Italo Svevo: *Zenos Gewissen*. Aus dem Italienischen von Barbara Kleiner. Mit einem Essay von Wilhelm Genazino, Frankfurt: Zweitausendeins 2000 (Abk. I.S., ZG). 2 Ebenda, S. 925 ff.
- 3 Italo Svevo: «Soggiorno londinese», in: I.S.: *Opera Omnia*, vol. III, *Racconti, Saggi, Pagine sparse*, a c. di B. Maier, Milano: Dall'Oglio 1968, S. 685–698.
- 4 Italo Svevo: «Profilo autobiografico», in: I.S.: *Opera Omnia*, vol. III, *Racconti, Saggi, Pagine sparse*, a c. di B. Maier, Milano: Dall'Oglio 1968, S. 797–810. – Dt. Übersetzung: I.S. «Autobiographischer Abriß» in: I.S.: *Der alte Herr und das schöne Mädchen*, üb. v. Anna Leube, Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 1998, S. 71–88.
- 5 I.S., «Soggiorno londinese», S. 685.
- 6 Ebd.
- 7 Ebd., S. 688.
- 8 Ebd., S. 685–6.
- 9 Renate Lunzer: *Triest. Eine italienisch-österreichische Dialektik*, Klagenfurt u.a.: Wieser Verlag 2002.
- 10 Renate Lunzer, «Vor dem «schmerzlichen Hintergrund» des alten Österreich», in: a.a.O., S. 364–377.
- 11 Ebd., S. 365.
- 12 Ebd., S. 366.
- 13 I.S., «Profilo autobiografico», S. 807.
- 14 Ebd.
- 15 Ebd.
- 16 I.S., «Soggiorno londinese», S. 686.
- 17 I.S., *La coscienza*, S. 638.
- 18 Ebd., S. 636.
- 19 Ebd.
- 20 I.S., ZG, S. 70.

- 21 Ebd., S. 69.
- 22 I. S., *La coscienza*, S. 635.
- 23 Ebd., S. 636.
- 24 Klaus Heitmann, «Italo Svevos «La coscienza di Zeno». Der Roman in heutigen Deutungen». In: *Italienisch* 3 (1980) S. 2–26, 20. Der Aufsatz ist von grundlegender Bedeutung für die Beschäftigung mit Svevo.
- 25 Zenos Gefühle dem Arzt gegenüber: «Io odio quell'uomo perché egli allora s'arrabbiò con me.» (I.S., *La coscienza*, S. 636.)
- 26 Ebd., S. 609.
- 27 Giovanni Palmieri, *Schmitz, Svevo, Zeno. Storia di due «biblioteche»*, Milano: Bompiani 1994.
- 28 Ebd., S. 145.
- 29 Ebd.
- 30 Ebd., S. 64.
- 31 Ebd., S. 144. Ähnlich äußert sich zu diesem Problemkomplex auch Giuseppe Genco (*Italo Svevo, Tra psicanalisi e letteratura*, Napoli: Alfredo Guida editore 1998), der eben jene Falle («tranello», S. 161) – die naheliegende, aber unzutreffende Identifizierung von Zeno mit Svevo –, als Ironie-«Falle» des Autors Svevo markiert.
- 32 Zitiert bei R. Lunzer, a.a.O., S. 366.
- 33 I.S., *La coscienza*, S. 749.
- 34 Dante: *Inferno*, V.
- 35 Ebd., V, 137.
- 36 I.S., *La coscienza*, S. 745 ff.
- 37 Ebd., S. 749: «Essa [Carla] infatti m'ammirò, ma proprio fisicamente allontanò da sé il libro ch'era il nostro Galeotto, ma che non ci accompagnò fino alla colpa.» Der Satz enthält nicht nur das Zenos Gewissen belastende Schlüsselwort «colpa». Er bringt sich in seiner Negation – «non ci accompagnò» – zu einem (bei Dante) positiv Gegebenen in Position. Dessen Identifizierung setzt literarhistorisches Wissen voraus, das auf die tragisch endende Geschichte der Francesca reflektiert.
- 38 Ebd., S. 753.
- 39 Ebd.
- 40 Ebd.
- 41 Ebd. (dt. I.S., ZG, S. 263.)
- 42 Dante: *Vita nuova*, III 1.
- 43 I.S., *La coscienza*, S. 753: «Il sogno ebbe l'aspetto di un incubo [...]»
- 44 Dante: *Vita nuova*, III 1.
- 45 Zur allegorischen Deutung dieser Szene vgl. Reto R. Bezzola: «Le rêve terrifiant du jeune Dante», in: Ders., *Le sens de l'aventure et de l'amour (Chrétien de Troyes)*, Paris: La Jeune Par-que 1947, S. 11–17. «[...] Dante nous fait pénétrer dans une sphère surnaturelle, où l'existence de l'homme, ses passions, ses sentiments, ses actes, les événements de sa vie, participent à une vie cosmique qui le dépasse.» (S. 16–17)
- 46 Abgeleitet vom «mangiare» dubitosamente, vgl. Anm. 42.
- 47 Giacomo Debenedetti, *Il romanzo del Novecento*, Milano: Garzanti 1971, S. 530.
- 48 Vgl. Naomi Lebowitz, *Italo Svevo*, New Brunswick/New Jersey: Rutgers University Press 1978, S. 178.
- 49 Wir zitieren nach der Ausgabe I.S., *Opera Omnia*, a c. di B. Maier, Milano 1968 (vgl. Anm. 4). «La novella del buon vecchio e della bella fanciulla», S. 21–62. (Abk. I.S., *La novella*). – Dt.: I.S., *Der alte Herr und das schöne Mädchen*, üb. v. Anna Leube, Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 1998 (Abk. I.S., *Der alte Herr*). Die Übersetzung von Piero Rismondo (erstmalig 1967) ändert den Titel nicht ab: I.S., *Die Novelle vom guten alten Herrn und vom schönen Mädchen*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 1995.
- 50 I.S.: *La novella*, S. 54.

- 51 Ebd., S. 33.
 52 Ebd., S. 31, 39, 46, 47, 53.
 53 Ebd., S. 51.
 54 Ebd., S. 23.
 55 Ebd., S. 46.
 56 Wilhelm Genazino hat eine für unseren Zusammenhang treffende, gleichsam post-hegelianische Formel für das bei Svevo zu beobachtende «Spiel» mit dem Leben vorgeschlagen. Sie resümiert virtuos, in nur zwei Sätzen, die ganze Problematik auch der Geschichte vom «guten alten Herrn»: «Das Spiel, das dabei gespielt wird, heißt: Anstatt des Lebens gibt es immer nur ein Arrangement von Gelegenheiten. Und das Nachspiel dazu heißt: Jeder, der mehr will als Gelegenheiten, endet in den Labyrinthen der Täuschung.» Ders.: «Die Relativität des Glücks. Leben und Schreiben des Italo Svevo» In: I.S.: *Zenos Gewissen*, a.a.O., S. 601–622, 607.
 57 I.S.: *La novella*, S. 62.
 58 Ebd.
 59 Die interessanteste Diskussion der letzten Zeit zu dieser Frage findet sich bei Giovanni Palmieri (vgl. Anm. 27), S. 144 ff.
 60 G. W. F. Hegel: *Phänomenologie des Geistes*, Werke 3, hrsg. v. Eva Moldenhauer u. Karl Markus Michel, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1970. Wir zitieren nach dieser Ausgabe.
 61 Die Abfolge der Großkapitel ist: A. Bewußtsein; B. Selbstbewußtsein; C. Vernunft, Der Geist, Die Religion.
 62 Hegel: *Phänomenologie*, S. 173.
 63 Ebd., S. 163.
 64 Ebd., S. 170.
 65 Ebd., S. 171, 174.
 66 I. S.: *La novella*, S. 28.
 67 Ebd., S. 27.
 68 Ebd.
 69 Ebd., S. 29.
 70 Ebd., S. 47.
 71 I.S., *Der alte Herr*, S. 68–9.
 72 I.S., *La novella*, S. 62.
 73 Ebd.
 74 Ebd., S. 28.
 75 Ebd., S. 24.
 76 Ebd., S. 38.
 77 Hegel: *Phänomenologie*, S. 175.
 78 I.S.: *La novella*, S. 26.
 79 I.S.: *Der alte Herr*, S. 15.
 80 I.S.: *La novella*, S. 27.
 81 So stört ihn etwa der Lärm der Schlachten, und er fragt sich, warum man noch keine Methode gefunden hat, einander im Krieg lautloser zu töten: «Perché non hanno ancora inventato il modo di ammazzarsi senza fare tanto chiasso.» (Ebd., S. 34)
 82 Ebd., S. 55.
 83 Ebd., S. 54.
 84 Ebd., S. 49.
 85 Ebd., S. 54.
 86 I. S.: *Der alte Herr*, S. 23.
 87 I. S.: *La novella*, S. 32.
 88 Dante: *Purgatorio*, V, v 113.
 89 Ebd., XXX, v 57.
 90 Ebd., IX, v 82.

- 91 I. S.: *La novella*, S. 32.
 92 Dante: *Purgatorio*, IX, v 112.
 93 Ebd., XVII, v 11.
 94 Zur «accidia» s. Hugo Friedrich, *Epochen der italienischen Lyrik*, Frankfurt am Main: Klostermann 1964, S. 182.
 95 I.S.: *La novella*, S. 33.
 96 Ebd., S. 26.
 97 Svevos Pessimismus und der Name Schopenhauer haben in der Kritik einen festen Platz. Es scheint, daß dieser stereotype Pakt Hegels Bedeutung bislang erfolgreich unsichtbar gemacht hat. Vgl. Philippe Chardin, *Le roman de la conscience malheureuse. Svevo, Gorki, Proust, Mann, Musil, Marin du Gard, Broch, Roth, Aragon*, Genève: Droz 1982. «Et finalement, surtout chez des auteurs qui, comme Hermann Broch, Thomas Mann ou Svevo, ont été profondément imprégnés dans leurs années de formation par la lecture de Schopenhauer, dont l'influence fut si grande sur le pessimisme fin-de-siècle, l'idée que la sexualité n'est qu'une mystification, un bien illusoire, un piège tendu par la nature à chaque être humain, apparaît sous-jacente au roman de la conscience malheureuse.» (Ebd., S. 208)
 98 I.S.: *La novella*, S. 38.
 99 Die berühmte Formel stammt aus S. Freud, *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, hier zitiert nach Hans-Martin Lohmann: *Sigmund Freud*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 1998, S. 70.
 100 Hegel: *Phänomenologie*, S. 149.

Literaturverzeichnis

- Alighieri, Dante: *Vita nuova*, a cura di Edoardo Sanguineti, Milano: Garzanti 1977.
 Alighieri, Dante: *Inferno*, a cura di Daniele Mattalia, Milano: Rizzoli 1975.
 Alighieri, Dante: *Purgatorio*, a cura di Daniele Mattalia, Milano: Rizzoli 1981.
 Freud, Sigmund: *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, in: *Gesammelte Werke*, Bd. XI. Unter Mitwirkung von Marie Bonaparte hrsg. von Anna Freud, Edward Bibring, Willi Hoffer, Ernst Kris u. Otto Isakower, London, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1940ff.
 Hegel, G. W. F.: *Phänomenologie des Geistes*, Werke 3, Eva Moldenhauer u. Karl Markus Michel (Hrsg.), Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1970.
 Svevo, Italo: *La coscienza di Zeno*, in: *Opere di Italo Svevo*, a. c. di Bruno Maier, Milano: Dall'Oglio 1962.
 Svevo, I.: *Zenos Gewissen*. Aus dem Italienischen von Barbara Kleiner. Mit einem Essay von Wilhelm Genazino, Frankfurt am Main: Zweitausendeins 2000.
 Svevo, I.: «Soggiorno londinese», in: I. S., *Opera Omnia*, vol. III, *Racconti, Saggi, Pagine sparse*, a cura di B. Maier, Milano: Dall'Oglio 1968.
 Svevo, I.: «Profilo autobiografico», in: I. S., *Opera Omnia*, vol. III, *Racconti, Saggi, Pagine sparse*, a cura di B. Maier, Milano: Dall'Oglio 1968.
 Svevo, I.: «Autobiographischer Abriß» in: I. S., *Der alte Herr und das schöne Mädchen*, üb. v. Anna Leube, Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 1998.
 Svevo, I.: «La novella del buon vecchio e della bella fanciulla», in: *Opera Omnia*, vol. III, a cura di B. Maier, Milano: Dall'Oglio 1968.
 Svevo, I.: *Der alte Herr und das schöne Mädchen*, üb. v. Anna Leube, Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 1998.

Sekundärliteratur

- Bezzola, Reto R.: *Le sens de l'aventure et de l'amour (Chrétien de Troyes)*, Paris: La Jeune Parque 1947.
- Chardin, Philippe: *Le roman de la conscience malheureuse. Svevo, Gorki, Proust, Mann, Musil, Marin du Gard, Broch, Roth, Aragon*, Genève: Droz 1982.
- Debenedetti, Giacomo: *Il romanzo del Novecento*, Milano: Garzanti 1971.
- Friedrich, Hugo: *Epochen der italienischen Lyrik*, Frankfurt am Main: Klostermann 1964.
- Genazino, Wilhelm: «Die Relativität des Glücks. Leben und Schreiben des Italo Svevo» In: Svevo, I.: *Zenos Gewissen*, Frankfurt: Zweitausendeins 2000, S. 601–622.
- Genco, Giuseppe: *Italo Svevo. Tra psicanalisi e letteratura*, Napoli: Alfredo Guida editore 1998.
- Heitmann, Klaus: «Italo Svevos «La coscienza di Zeno». Der Roman in heutigen Deutungen». In: *Italienisch* 3 (1980) 2–26.
- Lebowitz, Naomi: *Italo Svevo*, New Brunswick/New Jersey: Rutgers University Press 1978.
- Lohmann, Hans-Martin: *Sigmund Freud*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 1998.
- Lunzer, Renate: *Triest. Eine italienisch-österreichische Dialektik*, Klagenfurt u.a.: Wieser Verlag 2002.
- Palmieri, Giovanni: *Schmitz, Svevo, Zeno. Storia di due «biblioteche»*, Milano: Bompiani 1994.

